

Erfahrungsbericht Jimma Exchange WS 23/24

Im Rahmen des Jimma Exchange verbrachte ich knappe vier Wochen in der Universitätsklinik der Jimma University in Äthiopien und nahm am Unterricht und verschiedenen Veranstaltungen zusammen mit den äthiopischen Studierenden teil. Zwei Wochen verbrachte ich im Kreissaal und die restliche Zeit teilte ich zwischen der gynäkologischen Normalstation und dem OP-Bereich auf.

Jeder Tag startete um 8 Uhr mit einer Morgenbesprechung. Montag, Mittwoch und Freitag wurden die Patientinnen von den verantwortlichen StudentInnen vorgestellt. Hierbei kam es oft zu regen Diskussionen über das Management der Patientinnen, was ich als sehr spannend und lehrreich empfunden habe. Dienstag und Donnerstag fanden in der Früh Fallbesprechungen statt. Jeweils ein Assistenzarzt bereitete einen Fall vor und präsentierte diesen. Aus diesen Fallbesprechungen konnte ich sehr viel mitnehmen, da das entsprechende Krankheitsbild von Epidemiologie bis zur Therapie durchgesprochen und diskutiert wurde. Besonders spannend war für mich der Bezug zum amerikanischen Gesundheitssystem, der unter der Epidemiologie immer mit aufgeführt wurde. Zum Beispiel die Tatsache, dass Neuralrohrdefekte in Äthiopien eine so viel höhere Prävalenz aufweisen als in den USA und die daraus entstandenen Diskussionen, was Gründe dafür sein könnten und wie man die Prävalenz in Äthiopien selbst reduzieren könnte.

Im Anschluss an die Morgenbesprechung hat gegen 9 Uhr der Tag auf der Station angefangen. Besonders die zwei Wochen auf der Geburtenstation habe ich als sehr lehrreich empfunden, da es in Deutschland oft schwierig ist, Geburten mitzuerleben. Hier haben die äthiopischen Studenten und Assistenzärzte sehr klar gemacht, dass wir jederzeit einer Geburt beiwohnen oder sogar assistieren können, wenn wir das wollen. Die Geburtenstation besteht aus drei Räumen für die verschiedenen Phasen der Geburt. Zwei Räume für die Eröffnungsperiode und ein Raum für die Austrittsperiode. In den ersten zwei Räumen hatten wir die Möglichkeiten, bei der Aufnahme von den schwangeren Patientinnen dabei zu sein. Ebenso wurde mit Eintreffen der Patientinnen direkt ein Ultraschall gemacht, um die Lage von Kind und Plazenta zu eruieren und potenzielle Komplikationen vorzusehen. Hier konnte ich viel lernen und die Assistenzärzte haben mir viel zum Ultraschall erklärt. Anschließend wurden die Patientinnen kontinuierlich überwacht und regelmäßig Blutdruck gemessen und die Dauer und Abstände von Wehen bestimmt. Hierbei konnte ich regelmäßig assistieren. Ebenso wurde mir gezeigt, wie ich eine vaginale Untersuchung durchführe und den Zustand der Cervix bestimmen kann und hatte auch die Möglichkeit, dies öfter üben zu können. Wenn die Cervix vollständig eröffnet war, gingen die Frauen in den dritten Raum. Hier konnten wir dann die vaginale Entbindung miterleben. Ich konnte einigen komplikationslosen Geburten beiwohnen. Ebenso habe ich aber auch Episiotomien gesehen, Vakuumentbindungen und Forcepsentbindungen. Außerdem konnte ich einer vaginalen Zwillingsentbindung beiwohnen. Auch konnten wir mehrere Kaiserschnitte im dem Kreissaal angrenzenden OP-Bereich sehen.

Auf der gynäkologischen Normalstation konnte ich ein breites Spektrum an gynäkologischen Fällen erleben. Es gab verschiedene Räume für Patientinnen mit Tumoren, mit Eileiterschwangerschaften, Sepsis, Genitalprolaps und Fistelbildung. Ich sah eindruckliche Patientinnen mit Ovarialkarzinom, Patientinnen mit Cervixkarzinom, viele Patientinnen mit Genitalprolaps als auch Patientinnen mit Verdacht auf rupturierte Eileiterschwangerschaft. Darüber hinaus verbrachte ich Zeit im OP-Bereich. Dort konnte ich Operationen zur Behebung eines Genitalprolaps und von Fisteln beobachten.

Ein Highlight in der Lehre in diesem Monat haben für mich die Bed sides dargestellt. Zweimal die Woche fanden neben den normalen Visiten, die täglich durchgeführt wurden, auch Bed sides statt. Und obwohl immer sehr viele StudentInnen anwesend waren, habe ich sehr viel aus den Bed sides mitgenommen. Die Themen, z.B. normaler Geburtsablauf, abnormaler Geburtsablauf mit Geburtskomplikationen, Geburtseinleitung, postpartale Blutungen, Preeklampsie/ Eklampsie und HELLP-Syndrom und noch einige mehr, wurden im Vorhinein bekannt gegeben, sodass sich alle StudentInnen auf die Themen vorbereiten konnten. Anschließend wurde im Bed side zusammen mit einem Assistenzarzt die Themen von der Epidemiologie bis zur Therapie, Komplikationen und alternative Therapiewege genauestens durchgesprochen. Wir wurden immer involviert und aktiv angesprochen und gefragt, was mir sehr gut gefallen hat und wodurch ich sehr viel aus diesen Unterrichtsstunden mitnehmen konnte.

Am Nachmittag fanden gegebenenfalls noch Seminare oder Skilllabs statt, die von Studenten für Studenten organisiert waren. Ein Assistenzarzt war meistens anwesend und hat im Anschluss die StudentInnen noch geprüft.

Insgesamt haben mir die vier Wochen an der Jimma University in Äthiopien sehr gut gefallen und ich habe viel mitgenommen und lernen können. Ich habe einen Einblick in den Klinikablauf in Jimma, als auch spannende Einblicke in das Medizinstudium in Äthiopien bekommen. Besonders die zwei Wochen auf der Geburtenstation waren sehr beeindruckend und sehr lehrreich, da es in Deutschland wahrscheinlich nicht möglich gewesen wäre, bei so vielen vaginalen Entbindungen dabei zu sein und vielleicht sogar assistieren zu dürfen.